

Das Bühnenspiel - 331  
Christoph Eckert  
Unter Geiern  
Eine Kriminalkomödie in einem Akt

ISBN 3-7695-0687-1

#### *Bestimmungen über das Aufführungsrecht*

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag Pf 10 02 61, D-69442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Für jede Aufführung in Räumen mit mehr als 300 Plätzen ist außer dem Kaufpreis für die vorgeschriebenen Rollenbücher eine Tantieme an den Verlag zu entrichten.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen. Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag Pf 10 02 61, D-69442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 6 Textbüchern vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

#### **Kurzinformation**

Auf einem Polizeirevier erscheint eine ziemlich aufgelöste Frau mit ihrem Anwalt, um einen angeblichen Mord an -Tante Elisabeth- zu melden. Der Kommissar, der sich selbst gern als -alten Hasen- sieht, glaubt, den Fall in wenigen Augenblicken gelöst zu haben. Die Dame scheint sehr naiv zu sein und belastet schon nach kürzester Zeit scheinbar eindeutig ihren Mann. Doch dann taucht dieser selbst auf und dreht den Spieß um. Plötzlich ist seine Frau die Hauptverdächtige und

entpuppt sich als ganz berechnende und kluge Person. Damit nicht genug, wird auch noch der Anwalt mit hineingezogen, den das Paar als Liebhaber der Ehefrau zu outen versucht. Die Frau des Anwalts taucht aber auch noch auf und vertritt ganz andere Interessen. Am Schluss blickt der Kommissar überhaupt nicht mehr durch. Tante Elisabeth lebt noch, und es ist alles ganz anders und viel komplizierter, als er es gern gehabt hätte.

*Spieltyp:* Kriminalkomödie

*Spielanlass:* beliebig

*Spielraum:* Einfache, kleine Bühne oder freie Fläche

*Darsteller:* 3m, 2w (+ 1w Stimme) od. 2m, 3w

*Spieldauer:* Ca. 45 Min.

*Aufführungsrecht:* Bezug von 7 Textbüchern

#### **Personen**

##### **Der Kommissar**

**Monika** die Assistentin des Kommissars

**Dr. Düren** ein Rechtsanwalt

**Frau Düren** die unzufriedene Ehefrau des Rechtsanwalts

**Robert Foss** ein Berufsverbrecher

**Frau Foss** seine Ehefrau

*Statt eines Kommissars kann auch eine Kommissarin auftreten. Die Darstellerin der Monika erscheint während des gesamten Stückes nicht auf der Bühne. Das Publikum bekommt lediglich ihre Stimme zu hören.*

*(Ein Polizeibüro. Der Kommissar sitzt, in eine Akte vertieft, am Schreibtisch. Die Tür zum Nachbarbüro, in dem sich - für den Zuschauer nicht sichtbar - seine Kollegin Monika befindet, steht offen. Mit einem Mal kommen Dr. Düren und Frau Foss in den Raum gestürzt)*

**Frau Foss:**

Sie müssen ihn freilassen. Er ist unschuldig.

**Dr. Düren:**

Sie wissen hoffentlich, was eine ungerechtfertigte Verhaftung für Amtshaftungsansprüche nach sich ziehen kann. Für jede Minute, die mein Mandant in Ihrem Gefängnis verbringt, mache ich Sie persönlich verantwortlich.

**Frau Foss:**

Weil er es doch nicht gewesen ist.

**Dr. Düren:**

Wir werden Sie bis aufs Hemd verklagen, darauf können

Sie sich verlassen.

**Kommissar:**

Um wen geht es hier eigentlich?

**Frau Foss:**

Na, um meinen Mann.

**Kommissar:**

Und wie ist der Name Ihres Mannes, wenn ich fragen darf?

**Frau Foss:**

Robert Foss.

**Kommissar:**

*(in Richtung der offenen Tür)*

Monika, reichst du mir mal das Haftbuch rüber.

**Monika:**

*(aus dem Nebenraum)*

Das liegt auf Ihrem Schreibtisch.

**Kommissar:**

*(Er sieht das Buch durch)*

Tut mir leid, einen Robert Foss haben wir hier nicht.

**Dr. Düren:**

Wir sind hier doch richtig bei der Mordkommission, oder?

**Kommissar:**

Ja, das hier ist die Mordkommission.

**Dr. Düren:**

Dann muss Herr Foss hier sein. Wenn Sie vielleicht noch einmal nachsehen könnten.

**Kommissar:**

*(sieht noch einmal das Buch durch)*

Ich fürchte, ich kann Ihnen nicht weiterhelfen. In unseren Zellen ist niemand, der Robert Foss heißt.

**Dr. Düren:**

Glauben Sie nicht, dass Sie uns so einfach abspeisen können. Wenn Sie uns nicht sofort zu Herrn Foss bringen, dann wird das ernste Konsequenzen für Sie zur Folge haben.

**Kommissar:**

Wer sind Sie eigentlich?

**Dr. Düren:**

Ich bin der Rechtsbeistand von Frau Foss. Düren ist mein Name.

**Frau Foss:**

Es könnte ja sein ...

**Dr. Düren:**

Was denn, Frau Foss?

**Frau Foss:**

Ich meine, es könnte ja sein, dass mein Mann wirklich nicht hier ist.

**Dr. Düren:**

Aber Sie haben doch mit eigenen Augen gesehen, wie die Polizei ihn mitgenommen hat. Er ist ganz sicher in diesem Gebäude.

**Frau Foss:**

Also richtig gesehen habe ich die Polizei eigentlich nicht.

**Dr. Düren:**

Ich verstehe nicht.

**Frau Foss:**

Wissen Sie, ich kam nach Hause und mein Mann war nicht da. Also dachte ich, die wären gekommen und hätten ihn abgeholt.

**Dr. Düren:**

Das heißt, Sie wissen gar nicht sicher, ob man Ihren Mann verhaftet hat?

**Frau Foss:**

Also ganz hundertprozentig sicher bin ich mir nicht.

**Dr. Düren:**

Frau Foss, das hätten Sie mir sagen müssen!

*(zum Kommissar)*

Ich denke, die Angelegenheit hat sich damit erledigt. Es tut mir leid, Ihre wertvolle Zeit in Anspruch genommen zu haben. Sie haben sicher noch viel zu erledigen. Ich wünsche noch einen guten Abend.

*(Er will mit Frau Foss in Richtung Tür gehen. Der Kommissar steht auf und schneidet ihnen den Weg ab)*

**Kommissar:**

Nicht so schnell! Wenn Sie beide schon einmal hier sind, dann können wir uns doch ruhig noch ein wenig unterhalten.

*(zur Tür)*

Monika, zwei Tassen Kaffee für meine Gäste bitte.

**Dr. Düren:**

Um ehrlich zu sein, bin ich im Moment ein wenig in Zeitdruck. Meine Frau wartet zu Hause auf mich. Wir wollen zusammen in die Oper.

**Frau Foss:**

Für mich bitte keinen Kaffee. Wenn ich um diese Zeit noch Kaffee trinke, kann ich bestimmt heute Nacht wieder nicht gut einschlafen. All die Aufregung in den letzten Tagen ist einfach zu viel für mich.

**Kommissar:**

Mach' zwei große Tassen, Monika. Unsere Gäste werden sicher eine Weile bleiben. Wir haben viel zu bereden.

Setzen Sie sich doch, Frau Foss. Erzählen Sie mir, aus welchem Grund glauben Sie, dass wir Ihren Mann verhaften wollen.

**Frau Foss:**

Tun Sie doch nicht so. Als ob Sie nicht wüssten, warum.

**Kommissar:**

Sollte ich das denn wissen?

**Frau Foss:**

Natürlich sollten Sie. Sie sind Polizist und es war doch die Polizei, die uns gesagt hat, dass Tante Elisabeth tot ist.

**Kommissar:**

Ihre Tante Elisabeth ist also nicht mehr am Leben.

**Frau Foss:**

*(verschwörerisch)*

Ermordet, Herr Kommissar. Brutal ermordet. In ihrem großen alten Haus in der Kreisstadt.

**Kommissar:**

Ich nehme an, Ihr Mann hat sich nicht besonders gut mit Tante Elisabeth verstanden. Habe ich da Recht?

**Frau Foss:**

Besonders gut sind sie nicht miteinander ausgekommen. Aber darum geht es doch gar nicht.

**Kommissar:**

Um was geht es denn?

**Frau Foss:**

Na, um das Geld.

**Kommissar:**

Um welches Geld?

**Frau Foss:**

Um das von Tante Elisabeth. Sie ist - sie war - eine sehr reiche Frau. Deshalb hat sich mein Mann auch gewundert, dass die Polizei sich nach ihrem Tod überhaupt nicht bei uns hat blicken lassen. Wo die Erben so eines gewaltigen Vermögens normalerweise doch die ersten Mordverdächtigen sein müssten.

**Kommissar:**

Aha. Sie beerben also diese unglaublich reiche Tante. Dann müssen Sie sich für die nächste Zeit wohl um Geld keine Sorgen mehr machen.

**Frau Foss:**

Darauf können Sie sich verlassen. Robert hat immer gesagt, der Tag, an dem die Tante stirbt, ist der letzte Tag, an dem wir noch einen Finger rühren müssen. Wir sind jetzt richtig reich, schätze ich. Schluss mit all dem Gerede von unbezahlten Rechnungen. Die werden das

Telefon wieder anstellen und uns die Möbel zurückgeben, die sie gepfändet haben.

**Dr. Düren:**

Ich möchte Sie darauf hinweisen, dass sie nicht verpflichtet sind, hier auszusagen, Frau Foss.

**Kommissar:**

Was heißt denn hier "aussagen". Das ist eine ganz unverbindliche, zwanglose Unterhaltung, kein Verhör.

**Dr. Düren:**

Ich möchte es noch einmal ganz ausdrücklich wiederholen: Sie sind nicht verpflichtet, Ihren Mann zu belasten, Frau Foss.

**Frau Foss:**

Meinen Mann belasten? So ein Unsinn. Ich bin nicht hergekommen, um ihn zu belasten, sondern um meinem Mann ein Alibi zu geben.

**Kommissar:**

Aha. Ein Alibi also.

**Frau Foss:**

Weil er es doch nicht war.

**Dr. Düren:**

Ich würde vorschlagen, dass Sie Ihre Aussage noch einmal mit mir besprechen, bevor Sie weiterreden.

**Kommissar:**

Ein gutes Alibi ist wichtig.

**Frau Foss:**

Das sagt Robert auch immer.

**Dr. Düren:**

Frau Foss!

**Frau Foss:**

Was denn? Wollen Sie etwa sagen, dass das nicht stimmt? Wenn sich jemand mit Alibis auskennt, dann mein Robert.

**Kommissar:**

Lassen Sie mich raten: Ihr Mann stand schon einmal vor Gericht.

**Frau Foss:**

Einmal? Dass ich nicht lache. Er hat ständig irgendwelche Prozesse.

**Dr. Düren:**

Ich flehe Sie an, Frau Foss. Bitte sprechen Sie sich mit mir ab, bevor Sie noch ein einziges weiteres Wort von sich geben. Ich bin Ihr Anwalt. Bitte, lassen Sie sich beraten.

**Frau Foss:**

Bitte. Wenn Sie tatsächlich meinen, dass das nötig ist.  
*(Frau Foss und Dr. Düren ziehen sich zur Beratung ein)*

*paar Schritte zurück)*

**Kommissar:**

*(in Richtung Tür)*

Na, Monika, kannst du dir vorstellen, wie das hier jetzt weitergehen wird?

**Monika:**

Also möglicherweise ...

**Kommissar:**

Nein, natürlich kannst du es dir nicht vorstellen. Wie lange ist es her, dass du von der Polizeischule zu uns gekommen bist? Drei Monate? Sag mal, du hast doch sicher einen ganzen Schwung Kriminalromane zu Hause bei dir in der Bücherwand?

**Monika:**

Den einen oder anderen habe ich schon.

**Kommissar:**

Schmeiß sie weg! Solche Detektivgeschichten sind Gift für jeden Kriminalisten. Du musst dich um jeden Preis davon fern halten. Was gaukelt uns dieser Schund denn vor? Dass wir es nur mit Verbrechergenies zu tun haben. Dass auf den ersten Blick offensichtliche Fälle immer noch eine überraschende Wendung nehmen müssen. Dass der überführte Mörder am Ende doch unschuldig ist. Eines merk' dir, Monika. Verbrecher sind dumm wie Stroh. Kein Missgeschick, dass ihnen nicht passieren würde, um uns auf ihre Fährte zu locken. Es macht mich jedes Mal wieder furchtbar wütend, mitanzusehen, wie sich dieses Gaunergesindel aus Ungeschicklichkeit selbst einen Strick dreht. Sherlock Holmes, Hercule Poirot - die hatten die anspruchsvollen Jobs. Polizisten wie wir leiden unter der Unfähigkeit unserer Gegner. Sei also bitte nicht misstrauisch, wenn ein Dieb uns versehentlich zum Versteck seiner Beute führt oder ein Mann von seiner ungeschickten Ehefrau belastet wird. So ist das Leben nun einmal. Zehn Minuten - Sieh auf die Uhr, Monika - zehn Minuten und spätestens dann hat uns diese dumme Person ihren Mann unweigerlich ans Messer geliefert. Bis dahin rufe doch bitte einmal bei den Kollegen in der Kreisstadt an und frag' nach, was sie über den Mordfall Elisabeth Foss wissen.

*(Dr. Düren und Frau Foss kommen zurück)*

**Dr. Düren:**

Meine Mandantin möchte jetzt ihre Aussage machen.

**Frau Foss:**

Weil er es doch nicht gewesen ist.

**Kommissar:**

Na, dann fangen Sie mal an.

**Frau Foss:**

*(wie einstudiert)*

Zu der bewussten Zeit, als Tante Elisabeth ermordet wurde.

**Kommissar:**

Das war wann, wenn ich fragen darf?

**Frau Foss:**

Zwischen 15 und 17 Uhr am letzten Sonntag hat die Polizei gesagt. Zu dieser bewussten Zeit also, war mein Mann, Robert Foss, bei mir. An diesem Sonntag sind wir spät aufgestanden, haben gegessen, etwas ferngesehen, wieder gegessen, noch etwas ferngesehen und sind dann früh wieder zu Bett gegangen. Die ganze Zeit über habe ich meinen Mann keine zehn Minuten aus den Augen gelassen. Es war ihm also schlichtweg unmöglich, in die Kreisstadt zu fahren und dort die Tante zu ermorden.

**Kommissar:**

Wie lange braucht man, um von Ihnen zur Wohnung Ihrer Tante zu gelangen?

**Frau Foss:**

Mit dem Auto gut zwanzig Minuten. Hin und zurück ist das also in jedem Fall mindestens eine halbe Stunde.

**Kommissar:**

Dann muss Ihr Mann wohl unschuldig sein.

**Dr. Düren:**

Schön, dass Sie in diesem Punkt mit meiner Mandantin einer Meinung sind.

**Frau Foss:**

Wie bitte? Das war alles? Heißt das, ich kann jetzt schon gehen?

**Kommissar:**

Ich wüsste nicht, was dagegen sprechen könnte.

**Dr. Düren:**

Dann lassen Sie uns keine Zeit verlieren, Frau Foss. Für die Oper bin ich ohnehin schon ausgesprochen spät dran.

**Kommissar:**

*(Der Kommissar wartet, bis die beiden fast an der Tür sind)*

Was mich allerdings ganz persönlich noch interessieren würde, ist, weshalb eine sympathische junge Frau wie Sie, Frau Foss, mit ihren Sonntagen nichts Besseres anzufangen weiß, als fernzusehen. Sie dürfen der Welt die Freude Ihres Anblicks nicht so bedenkenlos

vorenthalten.

**Frau Foss:**

*(setzt sich geschmeichelt wieder hin)*

Sie sollten jetzt nicht glauben, dass ich langweilig bin, Herr Kommissar. Normalerweise bin ich nicht so ein Stubenhocker. An den Sonntagen spiele ich sonst regelmäßig Tennis mit meiner Freundin Ingrid.

**Kommissar:**

Und warum nicht diesen Sonntag? War Ihnen das Wetter zu schlecht?

**Frau Foss:**

Nein, am Wetter lag es nicht. Die Sonne hat geschienen.

**Kommissar:**

Aus welchem Grund haben Sie dann Ihr Tennis abgesagt?

**Dr. Düren:**

Wir sollten jetzt gehen, Frau Foss. Sofort.

**Kommissar:**

Lassen Sie mir doch einfach die Telefonnummer Ihrer Freundin Ingrid hier.

**Frau Foss:**

Wieso wollen Sie denn Ihre Telefonnummer?

**Kommissar:**

Vielleicht erinnert sich ja Ingrid, warum Sie gerade an diesem Sonntag das Match abgesagt haben.

**Frau Foss:**

Sie würden deswegen extra bei ihr nachfragen?

**Kommissar:**

Ich würde mir sogar die Mühe machen und die Filme besorgen, die Sie und Ihr Mann sich angeblich am letzten Sonntag im Fernsehen angesehen haben, nur um Ihnen ein paar peinliche Fangfragen über deren Inhalt stellen zu können.

**Frau Foss:**

Das würden Sie wirklich tun?

**Kommissar:**

Frau Foss, ganz ehrlich. Wir wissen doch beide, dass Ihr Mann zur Tatzeit nicht zusammen mit Ihnen vor dem Fernseher gesessen hat. Geben Sie es doch zu. Sie haben mit Ingrid Tennis gespielt. So wie jeden Sonntag.

**Frau Foss:**

*(weinerlich)*

Aber es war doch so schönes Wetter und außerdem ist der Mitgliedsbeitrag im Tennisclub schrecklich teuer. Da muss man es ausnutzen, wenn man mal den Platz hat.

**Dr. Düren:**

Ich fürchte, soeben haben Sie Ihren Mann schwer belastet.

**Frau Foss:**

Das wollte ich nicht. Könnte man das vielleicht irgendwie rückgängig machen?

**Dr. Düren:**

*(zum Kommissar)*

Was gedenken Sie jetzt zu tun?

**Kommissar:**

Da habe ich keinen großen Spielraum. Wohl eine Strafanzeige wegen Mordes gegen Herrn Foss. Was sagen die Kollegen aus der Kreisstadt, Monika?

**Monika:**

Da kann ich keinen Zuständigen erreichen. Das ganze Präsidium ist auf einem Betriebsausflug. Die Vertretung kennt sich mit den laufenden Akten nicht so gut aus. Die haben versprochen uns anzurufen, sobald sie mehr wissen.

**Frau Foss:**

Ich habe das nicht gewollt! Glauben Sie mir, ich habe das nicht gewollt! Bitte vergessen Sie alles, was ich Ihnen gesagt habe. Es war nur ein dummer Scherz.

**Kommissar:**

Mein Gott, Frau Foss. Wie konnten Sie bloß glauben, dass Sie mit dieser Geschichte durchkommen.

*(zu Monika)*

Gerade einmal sieben Minuten. Genau wie ich es dir versprochen habe. Am Ende sind sie immer noch ein Stück bescheuerter, als man es für möglich gehalten hat.

**Frau Foss:**

Es tut mir so leid! Bitte, bitte, lassen Sie meinen Mann in Frieden.

**Kommissar:**

Ich fürchte, dafür ist es jetzt zu spät. Ich werde Ihren Mann zur Fahndung ausschreiben müssen. Tut mir leid.

**Robert:**

*(kommt herein)*

Ich glaube nicht, dass das nötig sein wird.

**Frau Foss:**

Robert!

**Dr. Düren:**

Das ist Ihr Mann?

**Robert:**

Robert Foss, meine Herren. Einen guten Abend wünsche ich Ihnen. Ich möchte Sie nicht bei wichtigen Geschäften stören, aber mir war so, als hätte man meinen Namen

erwähnt.

**Kommissar:**

Wie kommen Sie denn hierher?

**Robert:**

Nach sieben Jahren Ehe kennt man seine Frau, Herr Kommissar. Als ich sie nicht zu Hause vorfand, da dachte ich mir, dass ich sie hier treffen würde.

**Kommissar:**

Dann sind Sie also hier, um sich zu stellen?

**Robert:**

So einfach ist das nicht. Könnte ich bitte ein Glas Wasser haben?

*(Der Kommissar gibt Robert das Wasser. Der packt eine Schüssel aus seinem Aktenkoffer, schüttet das Wasser hinein und wäscht sich dann sorgfältig die Hände. Mit einem ebenfalls mitgebrachten Handtuch trocknet er sich dann sehr langsam ab)*

**Robert:**

Möglicherweise hat meine Frau angedeutet, dass ich schon wiederholt mit dem Gesetz in Konflikt geraten bin.

**Kommissar:**

Ja, das hat sie tatsächlich getan.

**Robert:**

Dann haben Sie sicherlich schon einen Blick in meine Ermittlungsakten geworfen.

**Kommissar:**

Nein, dazu bin ich leider noch nicht gekommen.

**Robert:**

Das macht nichts. Ich habe eine Kopie mitgebracht. Nur einen oberflächlichen Auszug.

*(Er reicht dem Kommissar einen Aktenordner. Der sieht ihn durch)*

**Kommissar:**

Um Gottes willen. Das sind ja mehr als ein Dutzend Verfahren.

**Robert:**

Genau neunzehn Strafprozesse. Allesamt aus Mangel an Beweisen eingestellt.

**Kommissar:**

Dann waren Sie also in allen neunzehn Fällen unschuldig?

**Robert:**

Unschuldig ist das falsche Wort. Sagen wir lieber, man konnte mir nichts nachweisen. Wenn man neunzehn Mal vor Gericht steht, ohne dass man verurteilt wird, dann

muss man schon über ein gewisses Geschick verfügen.

Wenn man aber neunzehn Mal angeklagt wird, obwohl man gar nichts getan hat, dann beweist das nur, dass man ein ungeheurer Pechvogel ist. Ein Prozess, den der Staatsanwalt zähneknirschend einstellen muss, weil er nicht genügend Beweise hat, ist in den Kreisen, in denen ich verkehre, so etwas wie ein Beweis von Professionalität. So etwas verschafft einem Anerkennung.

**Kommissar:**

Was für Kreise meinen Sie, wenn ich fragen darf?

**Robert:**

Vielleicht bin ich ja ein Berufsverbrecher. Wer weiß. Sie verstehen hoffentlich, dass ich an diesem Ort hier nicht gerne über ein so heikles Thema sprechen möchte. Was aber auch immer ich bin, eines ganz gewiss nicht: Gewalttätig. Das lasse ich mir von niemandem nachsagen. Keiner von meinen vielen Prozessen hat irgend etwas mit Raub oder Mord zu tun. Schon als Kind habe ich jede Art von Brutalität aus tiefstem Herzen verabscheut. Sie sollten einmal lesen, was ich zu diesem Thema in meiner Kriegsdienstverweigerung geschrieben habe. Sie würden vor Rührung weinen. Mit dem Tod von Tante Elisabeth habe ich jedenfalls nicht das Geringste zu tun.

**Kommissar:**

Sie meinen, man kann Ihnen nichts nachweisen.

**Robert:**

Ich meine, dass ich unschuldig bin. Ausnahmsweise.

*(mit einem strengen Blick in Richtung seiner Frau)*

Lassen Sie sich von niemandem etwas anderes erzählen.

**Kommissar:**

Sie sollten wissen, dass Ihre Frau da so einiges ausgeplaudert hat, das kein besonders gutes Licht auf Sie wirft, Herr Foss.

*(Er gibt Foss die Akte zurück. Foss desinfiziert sie mit einem Spray)*

**Robert:**

Sie müssen mir das verzeihen. Das soll nicht heißen, dass ich Ihnen gegenüber misstrauisch bin. Ich fürchte, meine Angst vor Krankheitserregern fällt etwas aus der Norm. Erzählen Sie mir: Was hat meine Frau denn so alles ausgeplaudert?

**Kommissar:**

Zum Beispiel, dass Sie zur Tatzeit nicht bei ihr gewesen sind. Sie haben also kein Alibi, Herr Foss.

**Robert:**

Das entspricht auch durchaus der Wahrheit. Ich war tatsächlich nicht bei ihr. Was allerdings die Sache mit dem Alibi angeht, da liegt ein Irrtum vor. Ich habe nämlich eines.

**Kommissar:**

Da bin ich ehrlich gespannt.

**Robert:**

Oh, es ist gar nichts Spektakuläres. Letzten Sonntag war doch die Eröffnungsfeier für die neue Autobahnbrücke an der Südausfahrt. Dort bin ich gewesen.

**Kommissar:**

Aber leider waren Sie alleine da und Ihnen fällt auch auf Anhieb niemand ein, der Sie gesehen haben könnte. Habe ich Recht?

**Robert:**

Das hört sich so an, als ob Sie mir meine Geschichte nicht ganz glauben würden.

**Kommissar:**

Ich bin Polizist, Herr Foss. Für mich zählen keine Geschichten, sondern nur Beweise. So ist das eben.

**Robert:**

Sehen Sie, das habe ich mir gedacht.

*(Er holt eine Zeitung aus dem Aktenkoffer und reicht sie dem Kommissar)*

Das große Bild Seite 5 unten. Ich stehe direkt neben dem Bürgermeister, der gerade das rote Band durchschneidet.

**Dr. Düren:**

Tatsächlich. Das ist er.

**Kommissar:**

Das beweist gar nichts.

**Robert:**

Lesen sie bitte die Bildunterschrift. Dieses Foto wurde Punkt 16 Uhr aufgenommen. Da blieb mir kaum genug Zeit, um noch in die Kreisstadt zu fahren und Tante Elisabeth etwas anzutun.

*(Er nimmt die Zeitung zurück und desinfiziert sie)*

**Kommissar:**

*(denkt eine Weile nach)*

In Ordnung. Gehen wir einmal davon aus, dass Sie nicht der Mörder sind. Wer ist es denn dann gewesen?

**Robert:**

Ich komme nicht mit Antworten zu Ihnen. Alles was ich anbieten kann, sind Fragen. Drei Fragen, um genau zu sein.

**Dr. Düren:**

Fragen?

**Robert:**

Zunächst einmal würde mich interessieren, wie ich zu der Ehre gekommen bin, Ihr Hauptverdächtiger zu sein, Herr Kommissar.

**Kommissar:**

Ich fürchte, Ihre Frau hat mich darauf gebracht.

**Dr. Düren:**

Selbstverständlich nicht mit Absicht.

**Frau Foss:**

Ich fürchte, ich habe mich ein bisschen verplappert, Liebling. Es tut mir so leid. Zum Glück ist ja noch einmal alles gut gegangen.

**Kommissar:**

Sie hat es ja nicht böse gemeint.

**Robert:**

Da bin ich mir bedauerlicherweise gar nicht so sicher.

**Dr. Düren:**

Kommen Sie. Ihre Frau mag zwar ein bisschen ungeschickt gewesen sein, aber Sie können doch nicht so weit gehen und ihr bösen Willen unterstellen.

**Kommissar:**

Ich gebe zu, ich habe sie ganz schön aufs Glatteis geführt. Dreißig Jahre Verhör-Erfahrung. Da hat man kaum eine Chance. Erst recht nicht, wenn man - sagen wir einmal - keine besondere Leuchte im Umgang mit Worten ist.

**Robert:**

Sie halten meine Frau also für ein bisschen blöde. Habe ich Sie da richtig verstanden?

**Kommissar:**

So will ich das nicht sagen. Sie kann sich eben nicht so geschickt ausdrücken wie andere.

**Dr. Düren:**

Blöde ist ein zu abqualifizierendes Wort. Aber sonst hat der Herr Kommissar durchaus nicht ganz Unrecht.

**Robert:**

Schatz, sagst du es ihnen oder soll ich es ihnen sagen?

**Dr. Düren:**

Was meinen Sie?

**Frau Foss:**

Vielleicht meint er meinen Dokortitel in Linguistik.

**Robert:**

Und?

**Frau Foss:**

Und den in mittelalterlicher Semiotik.